Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 48 (1994)

Heft: 1: Referate des 9. deutschsprachigen Japanologentages in Zürich (22. - 24. September 1993)

Artikel: Michizane und die Kannon von Hase : ergänzende Anmerkungen zum mittelalterlichen Tenjin-Kult

Autor: Gülberg, Niels J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147070

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MICHIZANE UND DIE KANNON VON HASE
– ERGÄNZENDE ANMERKUNGEN ZUM MITTELALTERLICHEN TENJIN - KULT –

Niels J. Gülberg, München

Sugawara no Michizane (845-903), Dichter und Staatsmann, dessen tragisches Ende (Tod im Exil) schon bald nach seinem Ableben für eine reiche Legendenbildung sorgte, ist in jüngster Zeit auch im Westen zum Gegenstand japanologischer Studien geworden. So hat Robert Borgen 1986 eine umfangreiche Monographie über die Figur des historischen Michizane vorgelegt, während sich Stanca Scholz 1991 mit den Metamorphosen der Legendenfigur im Nō-Spiel auseinandersetzte. Unbeachtet blieb jedoch die Verbindung der Tenjin-Legende mit dem Tempel von Hase, dessen zentrale Verehrungsfigur, die elfköpfige Kannon, spätestens seit Beginn der Kamakura-Zeit als "Urstand" (*honji*) des Tenman Tenjin galt.

A. Die Institutionalisierung des Tenjin-Kultes in Kitano

Die rasche Transformation Michizanes in eine Rachegottheit, befördert durch zahlreiche Unglücke derer, die sich bei Lebzeiten gegen ihn gestellt hatten, machte einen Kult notwendig, der zur Besänftigung des Zornigen führen sollte. Die Gründung eines Tempels im fernen Dazaifu, dem Anrakuji, die schon gleich nach dem Tod Michizanes im Jahre 905 erfolgte, hatte sich nämlich als nicht zureichend erwiesen. So wurde im Laufe des 10. Jahrhunderts in der Nähe der Hauptstadt der Schrein von Kitano gegründet, der bald zum Zentrum der Tenjin-Verehrung wurde, da ab 976 Michizanes Nachfahren für den Kult offiziell zuständig waren und ihre Pflicht nicht vernachlässigten. Über die Gründung des Schreins gibt es zahlreiche Geschichten, die - wie so häufig bei derartigen Ursprungslegenden - zwar vorzüglich datiert sind, aber kritischer Überprüfung kaum standhalten. Uns soll hier aber nicht der historische Wahrheitsgehalt dieser Geschichten, sondern ihre Elemente interessieren, da sie zum Teil später im Zusammenhang mit dem Tempel von Hase wiederbegegnen.

Über die Anfänge des Schreins ist ein "Bericht des Mönches Saichin vom Kitano-Tempel" (*Kitanojisō Saichin kimon*) überliefert (Abschriften um 1220 und aus dem 14. Jahrhundert; siehe MAKABE 1978: 10-12 u. 29f.), demzufolge

1. 947 aufgrund eines Orakels durch den siebenjährigen Sohn des Schreinpriesters Yoshitane aus Hira / Provinz Ōmi der Schrein gegründet wird;

2. 959 der Kanzler zur Rechten Fujiwara no Morosuke eine Götterhalle errichtet; und

3. 976 Sugawara no Fumitoki als Sippenältester von der Zentralregierung damit beauftragt wird, ähnlich wie für den Anrakuji in Kyūshū auch für Kitano Sorge zu tragen.

Niedergeschrieben wurde dieser Bericht angeblich am 29. Tag des sechsten Monats Eikan 2 (984). Dieses Datum ist nicht ganz ohne Anhalt in der Geschichtsschreibung, da zu diesem Zeitpunkt Sugawara no Sukemasa (925-1009) eine Bittschrift für den Anrakuji verfasst hatte (vgl. *Kokon chomonjū* I/6). Der Verfasser des Berichtes, der Mönch Saichin (westliche Beobachter erinnert der Name an Saichō, s. BORGEN 1986: 321 und SCHOLZ 1991: 21), lebte laut eigener Angaben schon vor der Schreingründung mit zwei anderen Mönchen (Hōgi und Chinsei) im 'Morgensonnentempel' (Asahidera) beim Pferdeplatz der Leibgarde zur Rechten, d.i. in Kitano, und wird 976 offiziell zur Amtsführung bestallt. Da er in keinen anderen Quellen erwähnt wird, lässt sich weder über seine Herkunft noch über seine Schulzugehörigkeit etwas Sicheres sagen.

Diese Gründung scheint manchen noch nicht früh genug gewesen zu sein, und so gibt es eine weitere Version, nach der Michizane sich schon fünf Jahre vorher Tajihi no Ayako, einer armen Frau aus der westlichen Hälfte der Hauptstadt (traditionell das Armenviertel) eröffnet habe, die daraufhin ein Provisorium errichtete.

Mit dem allmählichen Verblassen des Rachegeistcharakters wandelte sich auch der Inhalt des Tenjin-Kultes. Michizane wird zum von den Literaten verehrten Patron der Schönen Künste, dessen Verehrung sich positiv auf die eigenen Talente auswirken soll. Er erhält nicht nur postum hohe Ämter und Ränge (993), sondern auch die Ehre, beginnend im Jahre 1004 mit Ichijō tennō, Ziel kaiserlicher Ausfahrten zu werden. Doch die erstaunlichste Transformation ist wohl die zur Manifestation des Bodhisattvas der grossen Barmherzigkeit, Avalokitesvara.

B. Tenjin als 'Herabgelassene Spur' (suijaku) *der Kannon*

Das berühmte Diktum Jiens, der im *Gukanshō* (1220 entstanden) über Michizane schreibt,

> "Tenjin ist ohne Zweifel eine Manifestation (*kegen*) der Kannon; er gedachte, das Königsgesetz in dieser Zeit des Abnehmenden Gesetzes (*matsudai no ōbō*) aus nähester Nähe zu beschützen",

ist in der Kamakura-Zeit kein Einzelfall. Da diese Verknüpfung letztlich in engen Zusammenhang mit der Übertragung des Tenjin-Kultes nach Hase zu sehen ist, wollen wir hier der Frage nach der Entstehungszeit nachgehen.

Problematisch ist wiederum, dass auch in diesem Fall Wahrheit kaum von Dichtung zu trennen ist. Die früheste Datierung findet sich in einer Version des *Kitano tenjin engi*, die im Anrakuji in Kyūshū überliefert worden ist. Dort wird am Ende, nach dem Bericht über die Ausfahrt Ichijō tennōs nach Kitano, von einer Traumeröffnung Ōe no Masahiras (952-1012) berichtet. Zunächst zitiert der Bericht recht getreu die Anfangszeilen von Masahiras Opfergebet (*saimon*) aus dem Jahre 1012 (Kankō 9/6/25), die jener drei Wochen vor seinem Tod auf dem Krankenbette für die Darbringung von Opfern am Schrein von Kitano verfasst hatte (enthalten in *Honchō monzui* XIII, dt. Übersetzung bei FRIEDRICH 1982: 57), um dann hinzuzufügen, dass Masahira in der Nacht den Tenjin im Traume sieht, der ihm verkündet, sein Urstand (*honji*) sei die Kannon (MAKABE 1978: 158).

> "Von dieser Zeit an wurde der Tenjin von Kitano als Herabgelassene Spur der Kannon bekannt."

Da der *honji-suijaku*-Glauben erst im 12. Jahrhundert grössere Verbreitung fand, dürfte die Traumeröffnung eine Erfindung späterer Zeit sein, zumal auch die Vergeblichkeit von Masahiras Opfer beim Publikum schon in Vergessenheit geraten sein muss, um keinen Schatten auf den insbesondere Krankheiten abwendenden Urstand zu werfen. Ein sicheres Datum der Verknüpfung von Tenjin und Kannon lässt sich nicht finden, doch ab Ende des 12. Jahrhunderts mehren sich die Versuche, Michizane mit dem Tempel von Hase und dessen Kannon zu verbinden.

C. Der Tempel von Hase und die elfköpfige Kannon

In einem Tal gelegen, das vom südlichen Teil der Yamato-Ebene bei der Stadt Sakurai bis weit in Richtung Ise führt, ist der Tempel von Hase heute als Haupttempel der auf Kakuban (1095-1143) zurückgehenden Buzan-Schule des Shingon-Buddhismus bekannt. Zur Buzan-Schule gehört der Tempel jedoch erst seit 1587, vorher war er zunächst Zweigtempel des Tōdaiji in Nara, ging dann 990 (vgl. *Tōdaiji bettō shidai*) in Besitz des Kōfukuji über und wurde mit der Gründung des Daijō'in im Jahr 1087 innerhalb der Organisation des Kōfukuji dem letzteren als Zweigtempel zugeordnet. Der Wechsel des Besitzes vom Tōdaiji zum Kōfukuji hatte zur Folge, dass sich nicht nur die Schulzugehörigkeit (von der Kegon- zur Hossō-Schule) änderte, sondern auch die Zuwendungen des Regentenhauses der Fujiwara, die den Kōfukuji als ihren Haustempel betrachteten, von nun an die Regel wurden. (Pilgergänge zum Hasedera waren zwar schon seit Beginn der Heian-Zeit in Mode, doch erst mit Fujiwara no Yorimichis Besuch im Jahre 1012 setzte ein intensiverer Kontakt des Regentenhauses ein.

Im Jahr 1024 zog sich Fujiwara no Michinaga für sieben Tage zur Klausur in den Tempel von Hase zurück).

Direkte Kontakte des historischen Sugawara no Michizane zum Tempel von Hase lassen sich zwar nicht eindeutig nachweisen, die Legende verknüpft ihn aber umso enger mit dem Tempel. So soll Michizane etwa der Autor des *Hasedera engi mon* (auch: "Hasedera engi"; vgl. GShR 24: 454-462) sein. Das *Hasedera engi mon*, nach dem Kolophon von Michizane vorgeblich im Jahre 896 (Kanpyō 8/2/10) niedergeschrieben, berichtet von der Gründung des Tempels, die auf einen kaiserlichen Erlass Tenmu tennōs (reg. 673-686) hin von dem Heiligen Dōmyō vom Gufukuji betrieben worden sein soll. Ausführlich befasst sich der Text mit dem Heiligen Tokudō, dem Gründer der Kannon-Halle. Inhaltlich ist das nicht ganz neu, da bereits Minamoto no Tamenoris *Sanbō ekotoba* von 984 davon berichtet hat (vgl. KAMENS 1988: 320ff). Aufgrund der zitierten Werke hatte schon der Kokugaku-Gelehrte Ban Nobutomo (1773-1846) die Echtheit der Zuschreibung bezweifelt; heute geht man von einer Entstehungszeit in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aus.

Michizanes *Hasedera engi mon* war eine der wichtigen Quellen für das *Hasedera reigenki* (ZGShR 27/2: 179ff), einer Sammlung von Mirakelerzählungen, die zwischen 1200 und 1209 entstand. Das *Hasedera reigenki* bindet erstmals Michizane vollständig in den eigenen Kult ein. Geschichte 8 des ersten Buches berichtet von einer Traumeröffnung, in der Michizanes Grossvater Kiyotada ihm erscheint und verkündet, in Potalaka, dem legendären Paradies der Kannon im Süden, wiedergeboren zu werden, falls Michizane in Hase für ihn das Lotossutra lesen lasse, woraufhin Michizane am Jahrestag des Todes des Grossssvaters 898 (Shōtai 1/10/27; Fehler für 17?) nach Hase pilgert, um dessen Wunsch zu erfüllen.

Neben dieser biographischen Legitimation berichtet die elfte Geschichte des ersten Buches von der Manifestation des Tenjin in Hase und der Gründung eines eigenen Tenjin-Schreines, den Yoki Tenmangū (ZGShR 27/2: 206ff):

> Zur Regierungszeit des Kaisers Suzaku lebt in Hase der Vorsteher der Götterhalle Takemaro, der, obgleich Laie, wie ein Mönch die Gebote einhält. In der Nacht des 18. Tages des neunten Monats, Tengyō 9 (946) wird ihm vor der Kannon-Halle im Traum eröffnet, dass eine Gottheit, die sich 'Grossmächtige Wunderwirkende Gottheit' (*daiiken no kami*) nennt, die Kannon von Hase treffen möchte. Zwei Tage später kommt ein alter Mann von sechzig Jahren an Takemaros Haus vorbei und Takemaro erkennt in ihm die sich im Traum offenbarte Gottheit. Er folgt dem Mann und wird Zeuge, wie jener sich zum Schrein der Schutzgottheit von Hase, Takikura gongen, begibt und sich dieser als "Ich bin der Kanzler zur Rechten im wirklichen zweiten Rang, die Himmelerfüllende Himmelsgottheit, Sugawara N.N." vorstellt und bekennt, die Kannon von Hase treffen zu wollen. Durch die grundlose

Verbannung ins Dazaifu habe er nämlich ein böses Herz erweckt und anderen Menschen Schaden zugefügt, weshalb ihn jetzt die schuldige Verstrickung belaste. Die bisherige Schutzgottheit überlässt ihm daraufhin bereitwillig die Gegend des Tempels und zieht sich selbst tief in die Berge zurück, nachdem sie Tenjin einen grossen Kiefernbaum als Wohnstätte zugewiesen hat. Der Name für die neue Wohnstätte leitet sich von der Anweisung der Schutzgottheit her: "Unterhalb jenes Kiefernbaums ist als Gipfel der Mandala der Ursachen ein rechter Boden, um von den Irrtümern abzustehen und das Gute zu praktizieren (*danwaku shūzen no yoki ji nari*)". In den ersten drei Jahren noch ohne eigenes Gebäude, errichtet Takemaro im siebten Monat des Jahres 948 unter dem Kiefernbaum ein Schatzhaus. Der Bericht von der Gründung schliesst ab mit der Feststellung: "Überhaupt ist die Gottheit von Kitano eine Manifestation (kegen) der elfköpfigen Kannon".

Bemerkenswert an dieser Ursprungsgeschichte ist die Datierung, die wohl absichtlich etwa neun Monate vor der durch Saichin beschriebenen Orakelverkündung für den Schrein von Kitano angesetzt wurde. Da der neue Schrein, dessen Existenz vor dem *Hasedera reigenki* nicht belegbar ist, in Konkurrenz zu dem in Kitano tritt, muss ihm eine Tradition verpasst werden, die ehrwürdiger erscheinen kann. Diese Ursprungsgeschichte findet im Mittelalter grössere Verbreitung. Sie findet sich z.B. als 9. Geschichte des dritten Buches in der *setsuwa*-Sammlung *Sankoku denki* (um 1407) und wird in einer Version des Wörterbuchs *Iroha jiruishō* zitiert. Eine eigenständige Version aus der Muromachi-Zeit ist unter dem Titel *Kanshin Hasezan yōgō ki* überliefert. Diese Version verdient auch deshalb Beachtung, da sie den Mönch Saichin, über den frühere Quellen nichts zu berichten wussten, vor seiner Tempelgründung in Kitano zunächst in Hase eine Traumeröffnung haben lässt, um damit den Vorrang des eigenen Tenjin-Kultes herauszustreichen (ZGShR 3/1: 335):

"Zur Regierungszeit des Kaisers Murakami [reg. 946-967] lebte der Mönch Saichin. Er erlangte einen wunderbaren Traum, in dem ein göttliches Wesen sich ihm offenbarte, worauf er von Chikushi aus herkam und zum Tempel von Hase pilgerte. Dort verweilte er in der Kannon-Halle. Hoffnungsvoll wartete er sieben Tage und sieben Nächte, denn er wollte aus der Nähe den Grossbarmherzigen Bodhisattva lebendigen Leibes sehen. Als sich die Frist der sieben Tage erfüllt hatte, kam aus dem Schatzhaus her eine Stimme, die ein japanisches Gedicht vortrug, welches lautete:

Kakuraku no	Der Buddha des
Hatsuse no tera no	Tempels im verborgen gelegenen
hotoke koso	Tal von Hase
Kitano no kami to	manifestierte sich als
arawarenikeri	die Gottheit von Kitano.

Anhand dieses Gedichtes erkannte Saichin, dass der Urstand der Sugawara-Gottheit (*kanshin*) die elfköpfige Kannon ist. Schliesslich erreichte [Saichin] den Pferdeplatz der Leibgarde zur Rechten bei der Hauptstadt und er und Ayako von der Siebten Querstrasse errichteten mit vereinten Kräften den Schrein für die Gottheit von Kitano. Nebenan nahm er in einer Grashütte seine Wohnstatt. Diese wird einfach 'Morgensonnentempel' genannt."

Die elfköpfige Kannon, die in den genannten Quellen als Urstand (*honji*) des Tenjin erwähnt wird, ist eine der zahlreichen Erscheinugsformen des Bodhisattva Avalokitesvara, die ikonographisch von hindhuistischen Gottheiten beeinflusst ist und insbesondere in den Schulen des esoterischen Buddhismus verehrt wird. Ihren Namen hat sie von den elf zusätzlichen Köpfen, die um den Hauptkopf angeordnet sind: am Scheitel ein Kopf des Tathāgata; zur Stirnseite drei milde lächelnde Bodhisattvamasken; zur linken Seite die drei sog. "Zornesaugenmasken", die Übel abwehren sollen; zur rechten Seite drei gestrenge Gesichter mit nach oben weisenden Eckzähnen, die den Menschen zum Praktizieren des Guten anhalten sollen; und auf der Rückseite ein in Gelächter ausbrechendes Gesicht, das die schlechten Taten der Menschen tadeln soll. Die Anfänge der Verehrung der elfköpfigen Kannon in Japan lassen sich bis in das frühe achte Jahrhundert zurückverfolgen, und obwohl die Verehrung in ganz Japan verbreitet ist, war seit Beginn der Heian-Zeit die Kannon des Tempels von Hase das herausragendste und am meisten verehrte Beispiel. Aus diesem Grund ist die Annahme berechtigt, auch bei nicht explizit auf Hase bezogenen Aussagen über den vergöttlichten Michizane, sofern er mit der elfköpfigen Kannon in Verbindung gebracht wird, einen Zusammenhang mit dem Tempel von Hase zu unterstellen. (Die elfköpfige Kannon ist im mittelalterlichen Tenjin-Kult zwar der häufigste, nicht aber einzige "Urstand". Unter anderem werden auch die Kuse Kannon und Tamonten, der Glücksgott Vaiśravaṇa, genannt.)

Die Symbiose von Tenjin und Kannon, wohl weniger aus Wesensverwandtschaft als aus Machtinteressen einer bestimmten Partei geboren, fand zahlreiche Ausdrucksformen.So birgt die 1259 entstandene Tenjin-Figur des Yoki Tenmangū, ein sog. "Zorniger Tenjin", im Inneren ein kleines Modell der Kannon von Hase (vgl.SHIMONAKA 1981:421). Das Mittelalter lässt Michizane zum Autor eines dreiteiligen *Jūichimen kannon kōshiki* werden (Text siehe KITANO BUNSŌ 1: 154ff.), obwohl letzteres wohl erst nach 1200 entstanden ist (s. GÜLBERG 1994). Michizane soll auch eigenhändig ein Bildnis der elfköpfigen Kannon gemalt haben, das in Anotsu/Ise aufbewahrt wird (Angabe n.TANAKA 1914b:35). Auch in der Tenjin-Verehrung fand der Urstand seinen festen Platz, wobei dem Schrein von Kitano, ungeachtet der Förderung der Konkurrenz, eine wesentliche Rolle zukommt.

D. Tenjin kōshiki

Die häufigste Form der mittelalterlichen Tenjin-Verehrung waren die sogenannten *Tenjin kō*. Wenn man von *Tenjin kō* spricht, ist zu beachten, dass es sich um einen zweideutigen Begriff handelt: zum einen meint es eine besondere, ursprünglich rein buddhistische, liturgische Form (die sog. *kōshiki*, vgl. dazu GÜLBERG 1993), zum anderen Bünde von Gläubigen, die sich zur gemeinsamen Tenjin-Verehrung zusammengeschlossen hatten. Von den *Tenjin kō* im ersteren Sinne sind uns im wesentlichen nur die liturgischen Texte überliefert, während für die Bünde NAGAJIMA 1944 Quellenmaterial aus dem 14. und 15. Jahrhundert zusammengetragen hat.

Bei den *kōshiki* handelt es sich um eine Form der buddhistischen Liturgie, die ihre Anfänge im späten 10. Jahrhundert (Genshin und sein Schüler Kakuchō) hat, aber vor allem im 12. und 13. Jahrhundert ihre höchste Blüte erlebte. Ein *kōshiki* ist zwar chinesisch notiert, wird aber japanisch gelesen und ist so auch für den Laien verständlich, insbesondere da die Lesung des Textes vor bestimmtem Publikum und in regelmässigen Abständen (meist monatlich) erfolgt. Der Verehrungsgegenstand (*honzon*) ist in der Regel eine Buddha- oder Bodhisattvafigur, bzw. ein Schulgründer, die auf einem Rollbild abgebildet sind, welches im Zentrum der Zeremonie steht. Der Text der Lesung wird in einem melodischen Rezitativ vorgetragen und wird, sofern es sich um einen mehrteiligen Text handelt, jeweils von einem Chor buddhistischer Preislieder in chinesischer Sprache unterbrochen.

Die Zahl der *Tenjin kōshiki* ist schwer abschätzbar, da die Erforschung der *kōshiki*-Überlieferung noch in den Anfängen steckt, doch lassen sich vier verschiedene Texte identifizieren. Bei zweien handelt es sich um relativ kurze einteilige Texte, von denen einer durch die Aufnahme in die Sammlung des *Zoku gunsho ruijū* (maki 57) grösseren Bekanntheitsgrad erreicht hat, bei den restlichen Texten um einen dreiteiligen und einen fünfteiligen Text. Die Entstehungszeiten dieser Texte sind weitgehend unbekannt (nur der fünfteilige Text, ein Werk des Sugawara no Tamenaga, 1158-1246, ist nach Selbstaussage des Autors im Darlegungsteil, *hyōbyaku*, im Sommer des Jahres Genkyū 1, d.i.1204, datierbar). Da aber in der Entwicklungsgeschichte der *kōshiki* die sogenannten *jingi kōshiki*, d.i. Lesungen, die den shintoistischen Erd- und Himmelsgottheiten gewidmet sind, erst ab Ende des zwölften Jahrhunderts aufkommen (Jōkeis [1155-1213] *kōshiki* für den Kasuga gongen und Jiens [1155-1225] *Sannō kōryakushiki* gehören zu den frühesten Beispielen), ist es sicherlich nicht falsch, die Entstehung der *Tenjin kō* im 13. Jahrhundert zu vermuten. Gestützt wird diese Vermutung unter anderem dadurch, dass der *Zoku gunsho ruijū*-Text in anderen

Überlieferungen bis auf das frühe 14. Jahrhundert zurückverfolgbar ist (die Abschrift aus dem Manju'in in Kyōto ist auf das Jahr 1318 datiert; vgl. UDAKA 1990).

Mit zumindest vier Texten sind die *Tenjin kō* neben den *Sannō kōshiki* die grösste Gruppe unter den *jingi kōshiki*, was sicherlich auf die grosse Verbreitung des Tenjin-Kultes in ganz Japan zurückzuführen ist. Da es an konkreten Beschreibungen über den Ablauf der Lesungen fehlt, lassen sich darüber nur Vermutungen aussprechen; die Forschung hat sich bisher ausschliesslich auf die Äusserungen Sugawara no Tamenagas verlassen, ohne diese jedoch durch anderweitiges Material zu untermauern. Im Darlegungsteil von Tamenagas *Tenjin kōshiki* (Texte in KITANO BUNSŌ 1, 265 ff., MAKABE 1978, 311 ff. u.a.) heisst es gegen Ende:

> "Um daher die Macht der Himmelerfüllenden Himmelsgottheit zu schmücken, wurde vom Sommer des Jahres Genkyū 1 [1204] an damit begonnen, in dem Schrein im Norden der Hauptstadt allmonatlich am achtzehnten Tag eine Versammlung einzurichten. Auf dem Platz der Lesung vor der Heiligen Halle versammelt sich alle Welt und zieht die Wahrheit des einzigen Herzens heran. Bisweilen gibt es einen Ling lun [legendärer Musiker und Instrumentenbauer zur Zeit des Gelben Kaisers; vgl. die Frühlings- und Herbstannalen], der Blas- und Saiteninstrumente spielt, bisweilen gibt es einen Yao t'iao [eigentlich 'tief, elegant' etc.; hier in Entsprechung zu Ling lun als Personenname aufgefasst?], der Gesang und Tanz veranstaltet. Bisweilen gibt es auch einen Menschen, der die Worte der Literaten dichtet und diese übersendet. Und bisweilen gibt es einen Kameraden, der nur um des Lauschens und der Freudigen Nachfolge willen dorthin gepilgert ist. Die Aufnahme durch die Erlauchte Gottheit steht ausser Zweifel, die Wünsche und Hoffnungen aller Menschen werden jeweils erfüllt. Nun aber ist das Alter (*rekisū*) des gegenwärtigen Heiligen Herrschers [Tsuchimikado tennō] ohne Begrenzung, die Wünsche des Exkaisers [Gotoba'in] sind alle erfüllt. (...)"

Demnach müsste ab dem Sommer 1204 allmonatlich am 18. Tag ein *Tenjin kō* im Schrein von Kitano abgehalten worden sein. Den weiteren Angaben zufolge wurde die Lesung von der Aufführung höfischer Instrumentalmusik (*gagaku*), von Gesang und Tanz (wohl im Stil der *saibara*) und von Gedichtsgaben (den sog. *hōraku*, Opfergaben an die Gottheit) begleitet.

Die fünfteilige Lesung aus dem Jahr 1204 ist vermutlich das älteste unter den *Tenjin kō*-Werken. Bemerkenswert ist, dass mit Tamenaga der damals grösste Gelehrte aus dem Haus der Sugawara unternimmt, eine für den Tenjin-Kult neue Gattung zu erschliessen. Natürlich gehörte es seit 976 zu den offiziellen Aufgaben der Sugawara, für die Tenjin-Verehrung in Kitano Sorge zu tragen, und so scheint es nur selbstverständlich, dass die Verehrungsform der *kōshiki*, die sich Ende des 12. Jahrhunderts zu einer modehaften Massenerscheinung entwickelt hatte, in den Kult integriert

wurde. Die Begleitung einer Lesung durch höfische Instrumentalmusik ist keine Neuerung, sondern findet sich erstmals in dem 1114 entstandenen *Junji ōjō kōshiki*, das die üblichen buddhistischen Preislieder (gāthā) durch höfische *saibara*-Lieder mit neuen Texten ersetzt hat (vgl. dazu GÜLBERG 1993: 264). Diese *kangenkō*, Lesungen mit Instrumentalmusik, sind zwar nicht die Regel, doch unter den *Tenjin kō* anscheinend häufiger gewesen, da es auch im Darlegungsteil der dreiteiligen Lesung heisst (nur handschriftlich überliefert; *Gyosan sōsho* 90, No. 097, undatiert):

> "Daher soll hier ob der allmonatlichen, unabänderlichen Befleissigung eine von Musik (*gigaku*) begleitete Vorlesung dargelegt werden (...)".

Problematischer ist die Angabe, dass die Lesung von Gesang und Tanz begleitet wurde. Zwar legt etwa die Verwendung von *saibara*-Melodien nahe, dass wie bei der höfischen Inszenierung nicht nur gesungen, sondern auch getanzt wurde, doch fehlt es derzeit noch an genügendem Belegmaterial. Für die *shari kō*, d.i. Lesungen, in denen eine Buddhareliquie im Zentrum steht, die das damalige Regentenhaus zwischen 1195 und 1212 veranstaltete, hat Tani Tomoko kürzlich nachgewiesen, dass es bei dieser Gelegenheit auch Tanzaufführungen gab (TANI 1992, besonders die Tabelle S. 35f.). Allerdings hat bei den *shari kō* schon relativ früh eine Sonderentwicklung insbesondere hinsichtlich des Zeremonienablaufs eingesetzt, so dass die Angaben nicht ohne weiteres auf andere Lesungen übertragbar sind. Die Gedichtsgaben, zum Teil in Form von eigens veranstalteten Gedichtwettstreiten, sind hingegen zahlreich belegt. Insbesondere für die *Tenjin kō* werden im 14. Jahrhundert *renga*-Wettstreite die Regel, so dass Michizane schliesslich zum Patron der *renga*-Dichter wurde.

Die Angaben Tamenagas, so ausführlich sie auch sind, sind jedoch nicht ganz unproblematisch. Das beginnt schon mit der Angabe über die regelmässige Abhaltung der Lesung in Kitano. In zeitgenössischen Quellen fehlt es an entsprechenden Belegen, obwohl eine Veranstaltung im oben aufgezeigten Ausmass sicherlich als gesellschaftliches Ereignis Aufsehen erregt hätte. Die Datierung auf den achtzehnten Tag eines Monats ergibt sich durch den liturgischen Kalender, der den achtzehnten Tag als Tag der Kannon (des Bodhisattva Avalokiteśvara) bestimmt. Von literarischer Seite her ist im Jahre Genkyū 1 (1204) ein "Gedichtwettstreit für den Schrein von Kitano" (*Kitano no miya utaawase*) beim Exkaiser belegbar (*Ietakashū* No. 2812, No. 2951), der am elften Tag des elften Monats stattfand ("Guhishō", *Nihon kagaku taikei* 4; Text des Gedichtwettstreits in *Shinpen kokka taikan* 5). Es gibt aber keine direkten Hinweise auf eine Verwendung der Gedichte als Opfergaben bei einer Lesung. Auf den achtzehnten Tag des siebten Monats fällt der Genkyū 2 (1205) veranstaltete "Gedichtwettstreit zum

Regenbitten am Kitano-Schrein" (*Kitano no yashira ki'u onutaawase*) (*Meigetsuki*, *Gotoba'in gyoshū*; *Fuga wakashō* No. 1694 datiert irrtümlich auf Genkyū 1). Dies ist das einzige Ereignis, das auf den genannten Tag fällt (der im gleichen Jahr veranstaltete "Gedichtwettstreit chinesischer und japanischer Gedichte", *Genkyū shika awase*, an dem sich auch Sugawara no Tamenaga als Dichter beteiligte, fand am fünfzehnten Tag des sechsten Monats statt), allerdings ist in diesem Fall das Datum wohl wetterbedingt. Falls nicht neues Material, das erst zu entdecken wäre, die Angaben bestätigt, ist nicht auszuschliessen, dass die Darstellung der Lesung in Tamenagas Text zwar vom Autor derart geplant war, letztlich aber die Verwirklichung scheiterte.

Obwohl ursprünglich für den Kitano-Schrein geschrieben, hat das Werk Tamenagas grössere Verbreitung gefunden. Die *Shintō taikei*-Ausgabe beruht auf einer Handschrift des Sanbō'in / Daigoji in Kyōto, weitere Handschriften sind im Ninnaji, Kyōto, und im Saidaiji in Nara zu finden (Angaben nach INUI 1992a: 241). Diese Tempel stehen alle in der Tradition des esoterischen Buddhismus; dagegen war der Kitano-Schrein bis in die Meiji-Zeit hinein von den Tendai-Buddhisten des Hiei-zan dominiert.

In allen der bisher bekannten *Tenjin kō* wird der Tenjin-Kult mit dem Kannonglauben verbunden. Das in *Zoku gunsho ruijū* enthaltene einteilige *Tenjin kōshiki* ist in dieser Hinsicht noch am undeutlichsten, da die Überlieferungsstufe reichlich zersetzt ist. Dort heisst es (ZGShR 3/1: 42):

> "Fragt man nach seinem Urstand, so ist es bisweilen die Grossbarmherzige Kannon (*daiji daihi Kanjizai son*), bisweilen ist es der Beschützer des Buddha-Gesetzes Vaiśravaṇa [*mon*, 'Tor', steht wohl für *mon*, 'hören']."

In der ältesten Überlieferungsstufe desselben Textes, die bislang bekannt ist, dem Manju'in-Manuskript von 1318, hiess es noch an entsprechender Stelle (UDAKA 1990: 59):

> "Überhaupt lässt sich seine wunderwirkende göttliche Kraft nicht ausloten. Er manifestierte sich nämlich als Entsprechung (*ōke*) der elfköpfigen Kannon und zeigte das geeignete Mittel (*hōben*) der grossen Barmherzigkeit. Oh! Die Wolke des Urstandes ist düster, obwohl sie im Reinen Land des Südbergs [=Potalaka] weilt; der Mond der Herabgelassenen Spur ist hell und leuchtet ewig im Schrein von Kitano."

Die Lesung wird mit dem im Mittelalter mit grossen Variationen der Schlusszeile beliebten Preislied abgeschlossen:

> Sein ursprünglicher Leib, die Kanzeon,
> verweilt beständig in Potalaka,
> doch um die unerlösten Lebewesen hinüberzuführen,
> zeigte und manifestierte er sich als die Himmelerfüllende Gottheit.

In einer weiteren Lesung, dem *Tenmangū tōkanshiki*, wird nicht nur im

Text die Gleichsetzung mit der Kannon explizit gemacht (vgl. KITANO BUNSŌ 1: 269: "weil er heimlich die Bodhisattva Avalokiteśvara war, verehrte er die Erhabene Grossbarmherzige"), sondern auch anagrammatisch dem "Heil der Himmelerfüllenden Himmelsgottheit; die im Herzen gehegten Wünsche werden gewiss erfüllt" (*Namo Tenman daijizai tenjin shinchū shogan kettei enman*) der Kopfzeile in der Fusszeile ein "Mein Leben anvertrauend, verneige ich mich mit dem Scheitel vor dem grossbarmherzigen Bodhisattva, der elfköpfigen Kannon" (*kimyō chōrei daiji daihi jūichimen kanzeon bosatsu*) entgegengesetzt.

Das dreiteilige *Tenjin kōshiki*, von dem bisher nur eine handschriftliche Überlieferung bekannt ist, die in der berühmten *shōmyō*-Sammlung des Shōrin'in in Ōhara bei Kyōto, dem *Gyosan sōsho*, aufgenommen wurde, erklärt im ersten Teil die "Herabgelassene Spur" (*suijaku no sō wo akasu*), im zweiten Teil dessen Urstand (*honji no myōdō wo akasu*) und im dritten die Notwendigkeit der Verdienstübertragung (*ekō hotsugan ni itasu*). Neben dem zuvor genannten Preislied, das den ersten Teil abschliesst, heisst es im zweiten Abschnitt über den Urstand:

> "Wenn man tief danach forscht, dann ist [die Gottheit] die Entsprechung (*ōyō*) des Allgemeinen Tores (*fumon*) des Vairocana; wenn man in der Nähe danach fragt, so ist er die Manifestation des Bodhisattva Avalokiteśvara. Nun, Avalokiteśvara ist der Māhasattva, der Buddha-Anwärter [eka-jāti pratibaddha] des Reinen Landes des Friedlichen Aufwachsens, der freigiebige Spender der Sāha-Welt. Das grossbarmherzige Gelöbnis des Icchantika übertrifft an Kraft des Wunsches die der anderen Bodhisattvas."

Und am Ende werden in einer griffigen Formel, die auch Tamenagas Lesung kennt, Amida, Kannon und Tenjin gleichgesetzt:

> "Überdies, da das Erlangen der Frucht (*katoku*) und die Merkmale der Ursache (*insō*) ursprünglich eines ist, ist Amitābha sogleich Avalokiteśvara, Avalokiteśvara sogleich Amitābha; und da Urstand und Herabgelassene Spur ursprünglich nicht-zwei sind, ist Avalokiteśvara sogleich die Himmelsgottheit und die Himmelsgottheit sogleich Avalokiteśvara. Der Schutz der Drei Heiligen [*sanshō*; Amitābha, Avalokiteśvara und Tenjin?] ist vertrauenseinflössend, und kein Zweifel daran besteht, dass die Hoffnungen und Wünsche für dieses und das nächste Leben (*nisei no kigan*) in Erfüllung gehen."

In Tamenagas fünfteiliger Lesung, von der Entstehungszeit her den anderen vorausgehend, sind alle erwähnten Elemente versammelt: die ausdrückliche Gleichsetzung mit der elfköpfigen Kannon (vgl. insbesondere den zweiten Teil, "Preis des Urstandes, der Kannon" *honji Kannon wo sanzu*), das Preislied ("Sein ursprünglicher Leib") und die Formel von der Identität Amitābhas, Avalokiteśvaras und des Tenjin.

Obwohl von den Quellen her nur bis zum Jahr 1200 zurückverfolgbar, ist die Gleichsetzung Michizanes mit der Kannon von Hase schon so sehr ausgeprägt, dass die Legende sicherlich einige Zeit des Reifens hinter sich gebracht hat. Die vollständige Integration in den Tenjin-Kult auch in Kitano zeigt, dass die Konkurrenz durch den neuen Schrein in Hase nicht als bedrohlich empfunden wurde. Da die Ursprünge dieser Entwicklung sich einer Nachprüfung entziehen, lassen sich auch über die Gründe dafür nur Vermutungen aufstellen. Sicherlich war der oben genannte Wechsel der Zugehörigkeit des Hasedera vom Tōdaiji zum Kōfukuji einer der Gründe für eine neue Orientierung.

Bibliographie

BORGEN 1986. Borgen, Robert, Sugawara no Michizane and the Early Heian Court, Harvard East Asian Monographs 120, Cambridge & London: Harvard University Press, 1986

FRIEDRICH 1982. Friedrich, Michael, "Die Opfergebete (saibun) im Honchō-monzui", in: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens/Hamburg Nr. 131-132, 1982, S.47-62

GShR. Hanawa Hokinoichi (Hg.), Gunsho ruijū, 29 Bde u. 1 Indexbd., Tōkyō: Zoku gunsho ruijū kanseikai, 31959/60

GÜLBERG 1993. Gülberg, Niels, "Buddhist Ceremonials (kōshiki) of Medieval Japan and their Impact on Literature", in: Taishō daigaku sōgō bukkyō kenkyūjo nenpō No. 15, März 1993, S. 268-254

GÜLBERG 1994. Gülberg, Niels, "Tenjin shinkō to Hasedera - Iwayuru Tenjin saku 'Jūichimen kannon kōshiki' o megutte -", in: Taishō daigaku sōgō bukkyō kenkyūjo nenpō No. 16, März 1994 (im Druck)

HASEDERA 1992. Sōhonzan Hasedera (Hg.), (Kōgyō daishi happyakugojūnen goenki kinen) Hasedera meihō ten, o.O.: Sankei shinbunsha 1992

HAYASHIYA 1983. Hayashiya Tatsusaburō, "Tenjin shinkō no henreki", in: Murayama Shūichi (Hg.), Tenjin shinkō, Minshū shūkyōshi sōsho Bd. 4, Tōkyō (Yūsankaku shuppan) 1983, S.225-239

INUI 1992a. Inui Katsumi, Chūsei kayō no sekai, Tōkyō: Kindai bungei sha, 1992

INUI 1992b. Inui Katsumi, "Jikkinshō to Sugawara Michizane no setsuwa", in: Wayō kokubun kenkyū No. 27, März 1992, S. 18-24

KAMENS 1988. Kamens, Edward, The Three Jewels. A Study and Translation of Minamoto Tamenori's Sanbōe, Michigan Monograph Series in Japanese Studies Bd.2, Ann Arbor 1988

KASAI 1973. Kasai Masaaki, Tenjin engi no rekishi, Fūzoku bunkashi sensho 10, Tōkyō: Yūsankaku shuppan, 1973

KITANO BUNSŌ 1/2. "Kitano bunsō jō/ge", in: Yoshimi Suketane/ Kitano jinja shamujo (Hg.), Kitano shi Bd. 2/3, Tōkyō: Kokugakuin daigaku shuppanbu, 1910

KOMATSU 1991. Komatsu Shigemi (Hg.), Kitano tenjin engi, (Zoku) Nihon no emaki Bd. 15, Tōkyō: Chūō kōronsha, 1991

KOMATSU 1992. Komatsu Shigemi (Hg.), Matsuzaki tenjin engi, (Zoku) Nihon no emaki Bd. 22, Tōkyō: Chūō kōronsha, 1992

KURITA 1911. Kurita Tsutomu, "Kannon kōshiki", in: Myōchiriki No. 6, Juni 1911, S. 21

MAKABE 1978. Makabe Toshinobu (Erl.), Shintō taikei. Jinja hen Bd. 11. Kitano, Tōkyō: Shintō taikei hensankai, 1978

MAKABE 1984. Makabe Toshinobu, Tenjin shinkō no kisoteki kenkyū, Tōkyō 1984

NAGAJIMA 1944. Nagajima Fukutarō, "Tenjinkō to hōraku renga", in: Kokugakuin zasshi Bd. 10 (6) (No. 597), September 1944, S. 5-9,13

SCHOLZ 1991. Scholz, Stanca, Aspekte des mittelalterlichen Synkretismus im Bild des Tenman Tenjin im Nō, Münchener Ostasiatische Studien 59, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1991

SHIMAUCHI 1992. Shimauchi Keiji, "Denshō no Michizane zō", in: Kokubungaku. Kaishaku to kyōzai no ken-kyū Bd. 37 (12), Oktober 1992, S. 74-79

SHIMOMURA 1979. Shimomura Kunihiro, "'Jikkinshō' to Sugawara Tamenaga - Tamenaga, Chōmei, Akikane no kōryū ni furete -", in: Mitani Ei'ichi, Kunizaki Fumimaro u. Kubota Jun (Hg.), (Nishio Kōichi kyōju teinen kinen ronshū) Ronsan. Setsuwa to setsuwa bungaku, Kasama sōsho 125, Tōkyō: Kasama shoin 1979, S. 329-342

SHIMONAKA 1981. Shimonaka Kunihiko (Hg.), Nihon rekishi chimei taikei 30: Nara ken no chimei, Tōkyō: Heibonsha, 1981

TANAKA 1914a/b. Tanaka Kaiō, "Kankō no kannon shinkō (1/2)", in: Myōchiriki No. 38, Februar 1914, S. 28-31 u. No. 39, März 1914, S. 30-35

TANI 1992. Tani Tomoko, "Kujōke no sharikō to waka", in: Chūsei bungaku No. 37, Juni 1992, S. 29-38

TSUJI 1979. Tsuji Hidenori, "Hasedera ni miru Tenjin shinkō", in: ders., Hasedera shi no kenkyū (Kodai sangaku ji'in no kenkyū 1), Tōkyō: Gannandō shoten, 1979, S. 241-273

UDAKA 1990. Udaka Ryōtetsu, "Shinshutsu no Ryūkan saku 'Tendai shodaishi kōshiki' ni tsuite", in: Taishō daigaku kenkyū kiyō (Bukkyōgakubu, Bungakubu) No. 75, Februar 1990, S. 57-80

YAMAZAKI 1979. Yamazaki Makoto, "Kan daifugyō Tamenaga den shōkō", in: Kokugo kokubun Bd. 48 (7) (No. 539), Juli 1979, S. 48-61

ZGShR. Hanawa Hokinoichi u. Ota Tōshirō (Hg.), Zoku gunsho ruijū, 33 Bde u. 3 Zusatzbde., Tōkyō: Zoku gunsho ruijū kanseikai, 31957-1959